Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 29.

Brieg, den 16. July 1819.

Der Schatz des Rampsinitus.

(Ein ägyptisches Mährchen.)

Rampsinitus, ein alter König von Aegypten, hatte, der Sage nach, ungeheure Schätze gehäuft. Um sie sicher zu verwahren, ließ er an seinem Pallast ein eigenes Schatzhaus von grossen gehauenen Steinen aufführen; eine Seite des Hauses berührte den Pallast, und an dieser war der wohl befestigte Eingang, den der König immer selbst verschloß und aus Argwohn versiegelte. In diesem Hause häufte er seine Schätze auf, und ging von Zeit zu Zeit hinein, sich an ihrem Anblick zu ergötzen.

Der Baumeister aber, der das Gebäude aufrichtete und den Zweck desselben kannte, bediente sich folgender List: er setzte einen Stein in die Mauer, der so künstlich eingefügt war, daß ihn zwei Männer, welche das Geheimniß wußten, ohne Mühe herausheben und wieder einsetzen konnten. Er war alt, und da er nach einiger Zeit seinen Tod vor Augen sahe,

 ließ

ließ er seine beiden Söhne vor sich kommen, und entdeckte ihnen, was er aus Liebe für sie, um ihnen ein bequemeres Leben zu verschaffen, bey der Erbauung der königlichen Schatzkammer gethan, und was er für ein Kunststück dabei angebracht habe. Er beschrieb ihnen nun den Stein deutlich, seine Größe, Lage u. s. w. und lehrte sie, wie man ihn herausheben, und in die Schatzkammer kommen könne. Er starb bald darauf, und die Söhne, begierig nach Schätzen, schritten sogleich zur That, gingen des Nachts zum Pallast des Königs, fanden den beweglichen Stein, hoben ihn heraus und trugen eine Menge Gold und Silber davon.

Als kurz darauf der König in die Schatzkammer ging, erstaunte er über die merkliche Abnahme seiner Reichthümer, konnte aber niemand deswegen bezüchtigen, weil er die Siegel unberührt und die Thüre verschlossen fand. Als er nun zum zweiten und dritten Male kam und das Geld immer weniger zu werden schien, weil die Diebe ihre Besuche oft wiederholten, so ließ er Fallstrücke machen, und sie um die Kasten legen, worin das Geld war. Gleich darauf kamen die Diebe wieder, und sobald der erste hineingekrochen und dem Geldkasten näher gekommen war, sah er sich in dem künstlichen Fallstricke gefangen, und zwar so fest, daß es unmöglich war, sich zu befreien. Er rief jetzt seinen Bruder, und that selbst den Vorschlag: ihm, damit er nicht erkannt und sein Bruder mit ihm zugleich unglücklich würde — den Kopf abzuschneiden und mit fort zu nehmen, damit er unentdeckt bliebe. Der Bruder fand den Vorschlag gut, schnitt ohne weiteres

keres dem Gehülfen den Kopf ab, begab sich heraus und schob den Stein wieder an seine Stelle.

Mit Tagesanbruch begab sich der König in die Schatzkammer und sah mit äusserster Bestürzung den Körper eines Diebes in seiner Falle, der ohne Kopf war, und ohne daß das Geringste an dem ganzen Gebäude zu sehen war. Nach vieler Ueberlegung ließ er nun den Rumpf des Diebes an der Mauer aufhängen, und gab der hinzugestellten Wache den Befehl, jeden, den sie weinen oder klagen hören würde, zu ergreifen und zu ihm zu bringen. Der aufgehängte Leichnam verursachte nun seiner Mutter viele Schmerzen. Sie besprach sich daher mit ihrem Sohne und befahl ihm, alles zu versuchen, um auf irgend eine Art den Leichnam ihres ermordeten Sohnes zu bekommen; würde er dies nicht thun, so bedrohete sie ihm, zum Könige zu gehen, und die ganze Sache zu entdecken.

Der Sohn, um seine Mutter zu beruhigen, ersann folgende List: Er kaufte sich einige Esel, belud sie mit vollen Weinschläuchen und trieb sie dicht an der Wache des Leichnams vorüber. Als er gerade bey ihnen war, öffnete er, als ob es von ohngefähr geschähe, zwei oder drei Schläuche, daß etwas Wein herausfloß, und fing nun laut an zu klagen und über sein Unglück zu schreien. Die Wache, welche den Wein fließen sah, lief mit Gefäßen herbei, und fing den herausfließenden Wein auf, den sie sich zueignete. Er aber stellte sich zornig und schimpfte sie. Doch, da die Wache ihm zuredete, gab er endlich nach, und ließ sich besänftigen. Er trieb seine Thiere nun weiter, kam aber bald mit einer neuen Ladung wieder.

Die Wache redete ihn nun an, erinnerte ihn an sein voriges Unglück, und einer der Soldaten brachte ihn durch Possen zum Lachen. Er ließ sich endlich erbitten, der Wache einen ganzen Schlauch Wein zum Besten zu geben. Man lagerte sich auf die Erde und behandelte den milden Wirth so freundlich, daß er noch einen und wieder einen Schlauch zum Besten gab. Die Wache wurde endlich so berauscht, daß niemand von seinen Sinnen mehr wußte und in einen betäubenden Schlaf verfiel.

Da es nun um Mitternacht war, benutzte der Räuber die Gelegenheit, nahm den Rumpf seines Bruders von der Mauer, packte ihn auf einen Esel, und schnitt noch oben drein allen Soldaten zur Beschimpfung auf der einen Seite den Bart ab, und brachte so der Mutter den Leichnam ihres Sohnes.

Als man dem König die Nachricht von dem Raube des Rumphfes und der Beschimpfung seiner Wache hinterbrachte, gerieth er vor Zorn ausser sich. Er sah indeß bald ein, daß er mit Gewalt nichts ausrichten könne, und gerieth an eine List, die — nur in den Mährchen der frühern Vorwelt einen Platz finden konnte. Er hatte eine Tochter, die man für das schönste Mädchen in ganz Aegypten hielt, und die eine Menge von Anbetern hatte. Diese gab der nach Rache dürstende König in ein öffentliches Haus, mit dem Befehl: gegen jeden Liebhaber, der sich melden würde, gefällig zu seyn, doch unter der Bedingung: daß er ihr den listigsten Streich erzähle, den er jemals begangen habe. Sobald nun einer den Raub des Leichnams erzähle, sollte sie ihn festhalten und um Hülfe schrei-

schreien. Die Prinzessin befolgte den Befehl ihres Vaters, und der listige Dieb erfuhr bald, worauf es angesehen war, und beschloß augenblicklich, den König durch einen neuen Streich zu ärgern.

Er verschaffte sich eine frische Leiche, und löste ihr einen Arm ab. Diesen befestigte er an seiner linken Schulter, indem er den wirklichen Arm unter dem Kleide verbarg. So ging er, sobald es Nacht wurde, zur Prinzessin; sie empfing ihn freundlich und verlangte, ihrem Auftrage gemäß, eine Erzählung seines listigsten Streichs von ihm. Der Dieb erzählte ihr ohne Umstände die ganze Geschichte, und da sie verlangte, er solle ihr die Hand darauf geben, reichte er ihr listiger Weise die todte Hand hin. Die Prinzessin ergriff sie und fing laut an zu schreien; der Dieb, der dies voraus wußte, ließ augenblicklich den todten Arm fahren und entkam glücklich. Jetzt stürzte die Wache herein und alle waren vor Erstaunen über diese neue, noch kühnere List, ausser sich.

Der Zorn des Königs verwandelte sich ndeß bey dieser Nachricht in Bewunderung, und öffentlich ließ er in allen Städten seines Königreichs bekannt machen: er wolle dem Thäter, wenn er sich freiwillig vor ihm stelle, nicht allein verzeihen, sondern ihn sogar belohnen.

Der Dieb traute diesem Worte des Königs, stellte sich vor ihm, und erzählte alle Umstände seiner Handlungen. Rampsinitus bewunderte ihn und gab ihm, als dem Schlauesten unter den Menschen, seine Tochter zur Gattin. Die Aegypter, sagt er, übertreffen alle andre Menschen an Schlauheit, du aber alle Aegypter,

gypter, und bist folglich würdig, mein Schwiegersohn zu seyn!

Die Schrecknisse einer Wüste.

Ein Reisender, Namens Carré, ging durch die arabischen Wüsten. Er hatte sich in Persien mit einem arabischen Wegweiser, Agi-Hassem versorgt, dessen Muth und Treue man ihm verbürgt hatte. Nach mehrern Tagereisen fing das Wasser schon an zu mangeln. Zwar fanden sie hie und da noch Brunnen, aber von todten Heuschrecken so verpestet, daß es eben so ekelhaft als gefährlich war, diesen Schlamm zu trinken. Indessen blieb ihnen noch ein wenig Wasser in ein paar kleinen Schläuchen, womit sie sehr sparsam umgingen.

Eines Tages befanden sie sich etwa vier hundert Schritte von einem Hügel, als sie plötzlich einen Reiter erblickten, der mit verhängtem Zügel herab und auf sie zusprengte. Da sie in einer durch Räuber berichtigten Gegend waren, so machten sie mißtrauisch Halt; Carré legte seine Flinte und der Araber seinen Bogen auf den Fremdling an, welcher stutzte und ihnen in türkischer Sprache zurief: er wolle sie keines weges beleidigen, wobei er schüchtern zurückwich, um aus dem Schuß zu kommen. Dann neigte er seine Lanze, machte Zeichen mit der Hand, und gab zu verstehen, daß er mit ihnen zu sprechen wünsche. Agi-Hassem ritt zuerst hin zu ihm. Carré folgte nach einer

ner Weile. Der Fremde, von dem heftigsten Schmerz erfüllt, sagte ihnen, er habe hinter dem Hügel noch eine Menge Unglücksgefährten, die er von Aleppo hergeführet. Kommt! rief er, und seht und helft, wenn ihr könnt.

Als Carré die Spitze des Hügels erreichte, sah er etwa zwanzig Knechte mit hundert Kameelen, die bestimmt waren, zwei hundert junge Mädchen von zwölf bis fuufzehn Jahren zu tragen. Der Anblick dieser Kinder hätte ein Herz von Stein zermalmt. Sie lagen alle auf der Erde, waren alle schön wie die Engel, aber die Verzweiflung verzerrte ihre schönen Gesichter. Sie heulten, sie schrieen, sie rissen sich die Haare aus.

„Wer sind diese Unglücklichen?“ fragte Carré den Türken, „und warum jammern sie?“ —

„Ach! erwiederte er auf italiänisch, Ihr seht mich tausend mal mehr in Verzweiflung, als alle diese Mädchen, denn ich gehe zu Grunde! Ich habe sie theuer gekauft, und seit zehn Jahren mit aller Sorgfalt und großen Kosten in Aleppo erzogen. Ihr seht hier vor Euch, was nur in Griechenland, Georgien und Armenien Schönes aufzutreiben war. Nun wollte ich sie nach Bagdad führen, von wo aus man in Persien, Arabien und den Staaten des großen Moguls mit schönen Mädchen sich versorgt. Ach! da triffe mich das gräßliche Unglück, daß ich sie Alle muß verdursten sehen, weil ich den Weg durch die Wüste, als den kürzesten genommen.“

Carré schauderte, und empfand eben so viel Abscheu vor dem Kuppler als Mitleid mit den Schlachtopfern.

Der Türke zeigte auf frische Gräber. „Mehr als zwanzig und zehn Verschnittene hab' ich hier bereits verscharren lassen. Sie starben, weil sie aus den Brunnen getrunken. Diese Brunnen enthalten ein tödtliches Gift für Menschen und Vieh. Es ist nicht Wasser, welches sie liefern, sondern ein Brey von todten Heuschrecken, deren blosser Geruch Alles verpestet. Wir haben nicht mehr als ein wenig Kameelmilch, und wenn nicht bald Rettung erscheint, so muß ich die Hälfte meiner Hoffnungen in dieser Wüste begraben."

Mit zerrissenem Herzen ließ Carré seinen Blick umherschweifen. Zehn bis zwölf junge Mädchen lagen eben in den letzten Zügen. Eine derselben, die noch im Todeskampfe reizend war, rührte ihn so tief, daß er hastig seinen Schlauch vom Pferde schnitt, und hin zu ihr eilte, um sie trinken zu lassen. Aber plötzlich gerieth sein arabischer Geleitsmann in grenzenlose Wuth; er spannte seinen Bogen, und schoß der Unglücklichen, der Carré beistehen wollte, einen Pfeil durchs Herz. Dann betheuerte er mit den gräßlichsten Flüchen, daß er Eine nach der Andern erschießen würde, wenn Carré ihnen zu trinken reichte. „Siehst du nicht," sagte er mit rauhem Ton, „daß wir bald uns selbst in gleicher Lage befinden werden, wenn du hier unsern geringen Vorrath verschleuderst? Weißt du nicht, daß wir noch auf eine Strecke von zwanzig Meilen keinen Tropfen Wasser finden werden, der nicht durch todte Heuschrecken vergiftet wäre?" — So sprechend, schnürte er die Schläuche fest zusammen, und band sie mit so wüthiger Geberde an das

Pferd,

Pferd, daß Carré selbst befürchten mußte, bey dem geringsten Widerstande von ihm durchbohrt zu werden. — Agi-Hassem rieth dem Türken, einige seiner Leute mit Kameelen nach dem Morast von Taiba zu schicken, der nicht weit entfernt seyn könne, und in dem es Quellen gäbe, die vielleicht noch rein wären. Aber der Kerl fürchtete, daß die Araber von Taiba ihm rauben möchten, was von seiner schönen Waare ihm noch übrig geblieben, und die Reisenden verließen ihn in dieser Unentschlossenheit.

Das Geheul der unglücklichen Mädchen, als sie die Fremdlinge wegreiten und ihre letzte Hoffnung verschwinden sahen, drang gräßlich in Carrés Ohren, und man darf es ihm aufs Wort glauben, daß die Erinnerung an diese Schreckensscene ihn Zeit seines Lebens verfolgte.

Das Auflösungswort der im vorigen Blatte stehenden Charade ist Hausrecht.

Worträthsel.

Als gestern ich vor's Thor gegangen,
sah ich ein brettern Haus, behangen
mit Bildern und ein mit Verlangen
auf Kurzweil harrend Publikum.

Es

Es öffnet sich die Thür'; wir drangen
in's Haus; in seinem Innern sprangen
die zweit' und dritte Sylbe — zum
Erstaunen mancher Pädagogen —
auf Wort und Wink im Kreis' herum.
Obwohl behaart und sichelkrumm,
auch wie ich merkte, meistens stumm
schien doch ein Jedes wohlgezogen
und weder bös gesinnt noch dumm.

Drauf als, gehüllt in bunten Stoffen,
der Wesen ein's, die ich beschrieb,
mit ungemeinem Springertrieb
fast alle Andre übertroffen,
sah ich, wie einem Bauer offen
die erste Sylbe stehen blieb;
die erste Sylbe, Menschenköpfen
auch eigen, obwohl minder stark
benahmt, als an den Kunstgeschöpfen
vom zweit' und dritten Sylbenpark.
In jenes Bretterhauses Thüren,
Am Markt', am Thor', an jedem Ort,
wo Müßige die Zeit verlieren,
nach unbekannten Dingen spüren,
sah ich — ein gar gemeines Wort —
das Ganze, sah es stehn und laufen;
Die Neugier hat dran stets ihr Theil.
Ein Sprichwort sagt: Mau hält sie feil;
Doch sah ich niemals einen kaufen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der evangelischen Gemeinde hieselbst machen wir hiermit bekannt, daß nächsten Sonntag den 18ten d. M. die Installation der Geistlichkeit in der Stadt- und Pfarrkirche zum heiligen Nicolaus erfolgen und daß der zu diesem Ende angeordnete feierliche Gottesdienst früh um 8 Uhr beginnen wird.

Brieg, den 13ten July 1819.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da es sowohl in Hinsicht des Gewerbesteuer-Interesses als auch des Besten der berichtigten Gewerbetreibenden durchaus nothwendig ist, darauf zu sehen, daß nicht unberechtigte Gewerbetreibende an Jahr-Märkten zum Verkauf admittirt werden, so ersuchen wir Einen Wohllöbl. Magistrat hiermit ergebenst, dem dasigen Marktziehenden Publico gefälligst bekannt machen zu lassen, daß auf hiesigen Märkten keinem Gewerbetreibenden der Verkauf seiner Waaren oder Fabrikate erlaubt werden wird, welcher nicht seinen Gewerbeschein oder eine vorschriftsmäßige Abschrift desselben aufzuweisen vermag. Creutzburg, den 25. Juny 1819.

Der Magistrat.

An
Einen Wohllöbl. Magistrat
zu
Brieg.

Vorstehende Requisition communiciren wir dem hiesigen den Markt in Creutzburg beziehenden Publico zur Nachricht und Achtung. Brieg, den 6. July 1819.

Der Magistrat.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Sämtlichen Gewerbetreibenden am hiesigen Orte wird die mit dem 1ten July c. eintretende Einzahlung der Gewerbesteuer für das 2te halbe Jahr, zur hiesigen Königl. Wohllöbl. Ober-Accise-Kasse, bis zum 30. künftigen M. inclusive, hiermit wieder in Erinnerung gebracht. Nach Ablauf dieses Termins werden die etwa Säumigen durch executivische Zwangsmittel dazu angehalten werden. Eine gleiche Aufforderung ergehet hiermit an diejenigen hiesigen Einwohner, welche mit ihren Beiträgen zum Gerechtigkeits-Ablösungs-Fond pro 1819 noch im Rückstande sind, welche mit der Gewerbesteuer zugleich an die oben genannte Kasse vorschriftsmäßig abgeführt werden müssen.

Brieg, den 29ten Juny 1819.

Königl. Preußisches Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Verschiedene Einwohner haben sich seit einiger Zeit erlaubt, Federvieh auf dem Markte und in den Straßen herumlaufen zu lassen. Dies wird hiermit als polizeiwidrig bey einer Strafe von vier ggr. verboten.

Brieg, den 2ten July 1819.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

Bekanntmachung.
wegen der Fremden-Meldungen.

Ungeachtet das Melden der Fremden dem hiesigen Publikum so vielfältig in Erinnerung gebracht worden, so ist solches dennoch gänzlich ausser acht gelassen worden. Wenn nun hierdurch nicht allein die allgemeine Sicherheit gefährdet, überdem aber noch den Commun-Kassen Nachtheil verursacht wird; so wird ein für allemal hiermit verordnet und festgesetzt:

daß alle Fremden ohne Ausnahme, in so fern sie hier übernachten, sowohl von Gastwirthen als Privatpersonen

personen, jeden Morgen um 8 Uhr schriftlich im hiesigen Königl. Polizey-Bureau, unter deutlicher Anzeige

1) des Namens, Standes und Charakters des Fremden,
2) wo derselbe ansäßig,
3) in welchen Geschäften er sich hier befindet, auch
4) wie lange sich derselbe hier aufhalten wird,

gemeldet werden.

Eine gleiche Meldung muß unerläßlich auch von denen geschehen, so von außerhalb hier anziehen und hier verbleiben wollen. Da diese Meldungen zur Erhaltung der Ordnung nnd Sicherheit durchaus nothwendig sind, so werden sämtliche respective Hausbesitzer und Miether, für die Befolgung dieser durchaus unerläßlichen Polizey-Verordnung hiermit verantwortlich gemacht, jede einzelne Uebertretung dieser Vorschrift aber wird mit einem Rthl. Geld- oder verhältnißmäßiger Arrest-Strafe im Unvermögungsfalle, ohne Ansehn der Person gerügt werden. Brieg, den 2ten July 1819.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

Bekanntmachung.

Nach einer Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung zu Breslau, sollen die Schuldscheine von sämtlichen beurlaubten Landwehrmännern, über zu fordern habende Gehalts-Rückstände gesammelt und dem Königl. Krieges-Commissario Herrn Foß eingesandt werden. Die hier in der Stadt und Vorstadt wohnenden Landwehrmänner werden hierdurch vorgeladen, ihre Gehalts-Rückstände, oder ihre Anerkenntnisse über Tractaments-Bücher, aus denen die etwannigen Rückstände zu ersehen sind, binnen längstens vierzehn Tagen zur weitern Beförderung an den Königl. Kreis-Landrath Herrn von Prittwitz, in der hiesigen Raths-Sessions-Stube abzugeben. Brieg, den 17. Juny 1819.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Preußische Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß der auf der Aepfel-Gasse sub No. 274. gelegene wüste Platz, welcher nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 10 Rthl. 12 Ggr. Cour. gewürdigt worden, a dato binnen 9 Wochen und zwar in termino peremtorio den 22 July a. c. Vormittags 10 Uhr bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Gerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, Caution zu leisten, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnter wüster Platz dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 29. April 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Zu verpachten.

Den 30ten d. M. früh um 9 Uhr wird allhier

1) die Jagd auf der Feldmark Stockteich und

2) die Jagd in dem Paulauer und Pramsner Werder

an den Meistbiethenden auf 6 nach einander folgende Jahre unter Vorbehalt höherer Genehmigung verpachtet werden. Jagdliebhaber werden hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage und Stunde allhier einzufinden, und ihr Gebot abzugeben.

Scheidelwitz, den 11ten July 1819.

Königl. Oberförsterey.

v. Alvensleben.

Mühlen-Verkauf.

Die zwei Meilen von Brieg entfernt gelegene (sogenannte) Hinter-Mühle in Cantersdorf ist aus freier Hand zu verkaufen, und ist das Nähere bey der Eigenthümerin Langer zu erfahren.

Zu verkaufen.

Auf der Paulschen Gasse ist das sub No. 186 gelegene Haus aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere darüber bey der Eigenthümerin zu erfahren.

Zu vermiethen.

Auf der Oppelschen Gasse in No. 173. ist im Mittelstock vorn heraus eine Stube mit Alkove zu vermiethen, und kann bald oder zum 1. August bezogen werden.

Lincke.

Zu vermiethen.

In No. 174. auf der Oppelschen Gasse ist der Mittelstock, bestehend in zwey Stuben nebst Alkoven, geräumige Küche nebst Bodenkammer und Holzstall zu vermiethen, und Michaeli zu beziehen. Das Nähere darüber bey dem Eigenthümer.

Nachtigall jun.

Verloren.

Wer einen grossen deutschen Schlüssel gefunden hat, wird ersucht, selbigen gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Verloren.

Ein durchbrochner Damens-Kamm von mittler Größe ist am verfloßnen Sonntag Abend von der Wagnergasse zur Burg-Gasse verloreu worden. Der ehrliche Finder wird sehr ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung bey Herrn Wohlfahrt abzugeben.

Bekanntmachung.

Einem verehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Schnittwaaren-Handlung auf die Mollwitzer Gasse in das Haus des Mälzer-Meister Herrn Seidel verlegt habe. Ich bitte gehorsamst um geneigten Zuspruch.

Nathan Herz.

Bekanntmachung.

Einer hohen Noblesse wie auch einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein Fuhrwesen noch eben so fortführe, wie ich es zeithero geführt habe; bitte daher um geneigten Zuspruch sowohl bey Hochzeiten als Kindtaufen, wogegen ich die billigsten Bedingungen verspreche.

verwittwete Bittner.

Auctions-Anzeige.

Einem verehrungswürdigen Publicum wird hiermit bekannt gemacht, daß auf den künftigen Sonntag über acht Tage, als den 25. July männliche gute Kleidungsstücke dem Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung auf der Wagner-Gasse Nachmittag um zwei Uhr bey Herrn Tieftrunk im Hinterhause versteigert werden sollen.

Raabe jun.

Bekanntmachung.

Einem Hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß alle Sonnabende in meinem Garten vor dem Breslauer Thore Conzert gehalten, und damit bis Michaely fortgefahren werden wird.

Schultz, Coffetier.